



Die Nöte wandeln sich – der Auftrag bleibt

Hilfe für den bedürftigen Menschen ist eine Säule der Kirche Vor 100 Jahren wurde der Caritasverband Konstanz gegründet

Mit dem Beginn des 1. Weltkrieges erkannte der damals schon populäre Pfarrer der Dreifaltigkeitspfarre Dr. Conrad Gröber die Notwendigkeit der Stunde und gründete am 3. August 1914 die Konstanzer Zweigstelle des Caritasverbandes. Erster Stützpunkt, der sich schon bald zu einem Lazarett wandeln sollte, war die 1803 säkularisierte Kirche St. Johann – damals „Katholisches Vereinsheim“.

Prinzip der christlichen Nächstenliebe war und blieb bis heute die schnelle und unbürokratische Hilfe in der aktuellen Notlage nach dem Beispiel des „Barmherzigen Samariters“ (Lk 10,30-37). Schon der HI. Bischof Konrad hatte im 10. Jahrhundert die Notwendigkeit eines Spitals für die Schwerkranken erkannt, die nicht mehr in der Familie verbleiben konnten. Nun galt die erste Sorge den Familien, deren Väter und Söhne in den Krieg zogen und – wenn überhaupt – oft genug versehrt und arbeitsunfähig zurückkehrten. Gröber organisierte Hilfe bei Behördengängen, vermittelte die Unterbringung der Kinder auf dem Lande durch die kath. Pfarrämter und besorgte Erntehelfer. Alles geschah unentgeltlich und ohne Rücksicht auf die Konfession.

Erste Herausforderungen: Kriegschicksale und vertriebene Italiener

Während die einen noch den abfahrenden Transportzügen des 6. Badischen Infan-

terregiments und bis heute eine typische Aufgabe der Caritas darstellt. Die Zoffinger Schule und das „Haus Nazareth“ wurde zum Hort für unzählige verarmte Kinder. Kleidungsstücke und Versorgungspakete wurden vom Elisabethenverein, der Marianischen Jungfrauenkongregation, dem katholischen Dienstboten- und -arbeiterinnenverein hergestellt und an die Front geschickt: 2300 Paar Socken, 200 Gläser Obstkonserven, Unterwäsche, Zigarren, Taschenlampen und Ersatzbatterien gehörten zu den begehrten „Liebesgaben“ für die Soldaten, dazu Bücher und Rosenkränze.

Konstanz wird Lazarettstadt

Als Grenzstadt zur neutralen Schweiz bekamen die Konstanzer schon bald die schreckliche Kehrseite des Vernichtungskrieges vor Augen geführt: Verwundete und Gefangene wurden am Konstanzer Bahnhof übergeben und mussten erstversorgt werden, bevor sie weiter transportiert werden konnten. St. Johann wurde zum Lazarett, genauso wie praktisch alle Krankenhäuser und Schulen. In welchem gesundheitlichen Zustand sich die Schwerverwundeten und Verkrüppelten nach tagelangem Bahntransport befanden, kann man sich einigermaßen vorstellen. Nach beiden Kriegen brach erst recht die blanke Hungersnot über die Bevölkerung herein. Eine allseits bekannte Hilfe der Wohlfahrtsverbände nahm übrigens damals ihren Anfang, die es noch heute gibt: die Bahnhofsmission. Noch heute bilden



weiterregiments zujubelten, wurden die ersten Familien bereits mit dem Vermisstenchicksal ihrer Angehörigen konfrontiert. Die Caritaszentrale in der Brückengasse wurde zum Informationsbüro über Vermisste, Gefallene und Verwundete. Eine andere Gruppe traf es wie aus heiterem Himmel: da die Grenze zur Schweiz geschlossen wurde und die Italiener mit den Kriegsgegnern Frankreich und England paktierten, mussten sie Deutschland mit Sack und Pack verlassen, aber wie? Die Caritas organisierte für die Familien Obdach, Nahrung und ärztliche Hilfe, bis sie mit einem Schiff nach Bregenz und von dort in ihre Heimat weiterreisen konnten. So entstand der Anfang der „Migrationshilfe“, die nach dem II.



Wohlfahrtsverbände nahm übrigens damals ihren Anfang, die es noch heute gibt: die Bahnhofsmission. Noch heute bilden

Aus dem Inhalt	Seite
Glockenweihe in Markelfingen	2
2 x Abschied	3
Kirchenführungen Nacht der Lichter	4
Aus den Seelsorgeeinheiten	
Regelmäßige Gottesdienste	5 - 10
Kirche des Monat:	
St. Zeno, Stahringen	11
Personalia Glaubenskurs	
Fußballturnier	12

Fortsetzung von Seite 1

100 Jahre Caritasverband Konstanz

die ehrenamtlichen Helfergruppen eine unverzichtbare Basis der Caritas und ihrer Fachverbände, des Malteser-Hilfsdienstes etwa, des Sozialdienstes katholischer Frauen bzw. Männer und vieler Vereine unter dem Dach der Caritas im Landkreis und in der Erzdiözese. Nicht vergessen werden dürfen auch die unzähligen Ordenschwestern, die um Gotteslohn in den Familien oder z.B. im Haus „Nazareth“ eine 7-Tage-Woche ableisteten.



Ohne professionelles Personal geht es nicht!

Die Verklammerung des Caritasverbandes mit den Kirchengemeinden bleibt ein dauerndes Anliegen. Diese sind Träger des Verbandes, finanzieren ihn auch aus Kirchensteuermitteln und sind durch Sozialausschüsse und Besuchsdienste bis heute das ehrenamtliche Gesicht der kirchlichen Nächstenhilfe. Aber in der kompliziert gewordenen Welt des Sozialstaates geht es nicht ohne Profis und ihre Einrichtungen: täglich kommen neue Vorschriften aus der Welt der Sozial- und Arbeitsgesetzgebung. Ab nächstem Jahr darf es in den Pflegeheimen z.B. im St. Marienhaus nur noch Einzelzimmer geben. Die Krankenschwester der Sozialstation St. Konrad muss jeden Handgriff dokumentieren gegenüber den Krankenkassen. Ein Sozialarbeiter ohne Studium ist heute undenkbar. Versicherungen und Berufsverbände überschütten die Einrichtungen der Caritas mit kleinsten Vorschriften. Jede Geldbewegung wird von den Finanzämtern kontrolliert. Die Mitarbeitervertretung überwacht die Rechte der Arbeitnehmer.



Caritas heute

Auch nur die wichtigsten Einrichtungen und Dienste vollständig aufzählen zu wol-

len, würde diesen Rahmen sprengen. Heute ist die Caritas international und mit Spezialisten schnellstens am Katastrophenort in Syrien oder auf den Philippinen. In unseren Städten werden die Menschen immer älter und einsamer, viele leiden an Demenz. Familien sind mit behinderten oder verhaltensauffälligen Kindern oft überfordert. An AIDS voll erkrankte Mitmenschen brauchen eine besondere Heimat. Die Globalisierung und die Kriege lösen gewaltige Flüchtlingsströme aus. Trotz Hochkonjunktur bleiben Langzeitarbeitslose. Geistig oder körperlich behinderte Menschen sollen nicht mehr versteckt werden, sondern nach ihren Möglichkeiten Beschäftigung und eine Wohngruppe finden. Mit ihren idealistischen und hochmotivierten Mitarbeitern antwortet die Caritas auf neue Herausforderungen. „Inklusion“ praktiziert sie schon seit Jahrzehnten z.B. in ihren Integrations-

betrieben, Kindertagesstätten („Arche“) und in ihren Wohnheimen, lange bevor einige Politiker dieses Thema mit ideologischer Verblendung entdeckt haben und

nun womöglich spezielle Einrichtungen der Caritas (wie die „Säntisschule“) finanziell gefährden. Denn nicht gewaltsame Gleichmacherei kann das Ziel sein, sondern die Hilfe so, wie sie der jeweilige einzelne Mensch braucht – zu seinem Besten. Allen, die dabei treu mitarbeiten, sei ein herzliches „Vergelt's Gott!“ gesagt!

Mathias Trennert-Helwig
stv. Aufsichtsratsvorsitzender
des Caritasverbandes Konstanz

Fotos Seite 1:
100 Jahre Caritasverband (Caritas Magazin)
Erzbischof Dr. Conrad Gröber (aus dem gleichnamigen Buch von Alfred Beer, Verlag Merk & Co. KG)



Fotos Seite 2:
links oben: Lazarett im gr. Saal des Konradihauses
links unten: Konstanz - Durchgangsstation für Kriegsgefangene und Verwundete
rechts: Heimkehr deutscher Verwundeter aus französischer Gefangenschaft (alle Fotos aus dem Caritas Magazin)

**Festgottesdienst am Sonntag,
den 28. September, um 10 Uhr
im Münster zu Konstanz**

Glockenweihe in Markelfingen durch Weihbischof em. Dr. Paul Wehrle



Foto: Christina Wöhrle